

Zwespältige Ansichten zur Karfreitag-Plakat-Aktion

04.04.2012 - GRÜNBERG

Diskussionsveranstaltung in Gemeinderaum der Stadtkirche in Grünberg - Wird die gewünschte Zielgruppe angesprochen oder nicht?

(red). Mit einer durchbohrten, blutigen Hand und dem mit Fragezeichen versehenen Begriff „Opfer“ auf großformatigen Bannern, auf Litfaßsäulen und Plakaten macht die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) in diesen Tagen auf den Karfreitag aufmerksam. Wie in der medialen Öffentlichkeit waren auch im Gemeinderaum der Stadtkirche Grünberg die Meinungen zum Plakatsmotiv (der Anzeiger berichtete) gespalten, teilte Dr. Angela Stender von der Öffentlichkeitsarbeit der Dekanate Grünberg, Hungen und Kirchberg mit.

„Die Banner und Plakate hängen viel zu kurz. Sie können ihre Wirkung nicht entfalten“, hieß es da. „Das Opfersymbol ist zu traurig. Das spricht Jugendliche nicht an“, kam als Aussage ebenso wie „Das Plakat ist gut, man muss drastische Dinge zeigen, um Aufmerksamkeit gerade bei der jüngeren Generation zu erzielen“ oder auch „Ein solches Victory-Zeichen will ich nicht“.

Bei der Diskussionsveranstaltung, zu der die Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung Mittelhessen eingeladen hatte, ging es nicht nur um den Sinn der Karfreitags-Aktion und die Bedeutung des dabei benutzten Opfer-Begriffs, sondern auch um theologische, kunsthistorische und literarische Bezüge zum Karfreitag und zum Tod Christi.

„Ein toter Jesus ist ein guter Jesus?“ fragte die Theologin Dr. Friedel Kriechbaum angesichts der zentralen Stellung, die das Kreuz in der christlichen Religion einnehme. Das Kreuz sei für sie ein Foltersymbol, das im Widerspruch stehe zur Botschaft von der unbegrenzten Zuwendung Gottes zu den Menschen: „Deshalb sollte man es nicht mit Blumen verzieren“. Sie forderte ihre Zuhörer auf, sich in die Situation derer zu versetzen, die Jesus am Kreuz sterben sahen.

Für die Gießener Theologin sei das Kreuz Jesu ein Symbol der Ermutigung dafür, leidenschaftlich Widerstand gegen Unrecht zu leisten, weil das so von Jesus vorgelebt worden sei. Das Motiv der Karfreitags-Aktion halte sie für wenig geeignet, Menschen, die nichts mehr mit den Symbolen des Glaubens anfangen könnten, davon zu überzeugen, dass die Kirche etwas für ihr Leben anzubieten hätte.

Über die Wirkung des Motivs auf Jugendliche konnte Pfarrer Rüdiger Kohl keine Angaben machen. Die Marktforschung im Vorfeld konzentrierte sich nach den Worten des Koordinators der Karfreitags-Aktion auf Personen ab 25 Jahren. Erst nach dieser Sondierung des „Marktes“ ging die Kirche mit dem vom Darmstädter Künstler Ralf Kopp geschaffenen Motiv an die Öffentlichkeit, zunächst innerkirchlich und seit dem 26. März überall sichtbar. Über 60 Banner hängen jetzt in 54 Kommunen, an 131 Litfaßsäulen in den größeren Städten ist das Motiv ebenfalls zu sehen.

Obwohl der Anlass für die diesjährige Aktion die Proteste gegen das Tanzverbot an Karfreitag im vergangenen Jahr in Frankfurt war, gehe es nicht nur um die Frage nach der staatlichen Sicherung des „stillen Feiertags“. Vielmehr wollte die Projektgruppe, die die EKHN nach den Diskussionen im vergangenen Jahr ins Leben gerufen hat, der breiten Öffentlichkeit deutlich machen, weshalb den Protestanten dieser Feiertag wichtig ist.

Kohl erinnerte daran, dass der Ausspruch „Du Opfer“ in der Jugendsprache eine gängige Beleidigung darstelle. Auch in diesem Jahr, informierte Kohl das Grünberger Publikum, werde es an Karfreitag unter anderem auch in Gießen wieder Aktionen gegen das Tanzverbot geben.

Die Grünberger Konfirmanden werden daran vermutlich nicht teilnehmen. Sie haben sich vor Kurzem mit dem Kreuz als christlichem Symbol beschäftigt und selbst Kreuze hergestellt. Diese seien derzeit in der Stadtkirche zu sehen, ebenso wie die Fotos, die Pfarrer Hartmut Miethe in den Gemeinden des Dekanats Kirchberg von verschiedenen Altarkreuzen gemacht hat und weitere „Original-Altarkreuze“ aus dem Dekanat. Der Grünberger Pfarrer und Kunstfachmann beschrieb in seinem Vortrag, wie die Kreuzes- und Kreuzigungsdarstellungen in den verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte dazu beitrugen, dass die Altarkreuze „auch in unserem Seelenfenster“ festgewachsen sind.

Wie sich Schriftsteller und Dichter in verschiedenen Epochen mit dem Karfreitag auseinandersetzten, stellte Dr. Peter Ihring in Beispielen von Andreas Gryphius und Annette von Droste Hülshoff vor.